

# 1452

## PREDIGT ZUM JAHRESSCHLUSS

STUTTGART 1950

## PREDIGT ZUM JAHRESSCHLUSS

Stuttgart, 1950

Psalm 46, 2 und 3

„Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.

Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sanken.“

Wir stehen vor der Pforte eines neuen Jahres. Niemand kann sagen, was es uns bringen wird, das steht in Gottes Hand. Jedes neue Jahr ist wie ein Sommertag: Er kann mit ruhiger Luft und freundlichem Sonnenschein beginnen und doch mit Sturm und Regengüssen enden. Er kann aber auch morgens recht bedrohlich aussehen und die Wolken verziehen sich, und es gibt noch einen schönen Tag.

Ehe man sich's versieht, ist ein Jahr verflossen, und damit die Zeit, die uns zu unserer Bereitung auf den Tag des HERRN gegeben ist, ist um 365 Tage gekürzt. Unwiederbringlich sind sie dahin, wir können

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN MAI 2004 / S0312

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

sie nicht mehr zurückrufen. Näher und näher kommt die Zeit des Endes und

damit die Zeit des Gerichts, von der es in der Offenbarung heißt: „Wehe, wehe denen, die auf Erden wohnen.“ Unsere Hoffnung ist, vor dem Unglück weggerafft zu werden, und wir sehnen uns danach, dass dies neue Jahr doch endlich die Erlösung bringen möchte.

Die Zeit, in der wir leben, ist böse. Große Ereignisse, die die Welt erschüttern werden, stehen bevor. Aber es gibt kein Stillestehen. Wir müssen hinüber ins neue Jahr, dessen Inhalt wir nicht kennen. Wir wollen es ohne Bangen tun, denn „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe kräftig erfunden.“ Er, der gesagt hat: „Fürchte dich nicht, Ich bin mit dir“, der lebt noch, der sitzt im Regiment und führt alles wohl. Er lenkt die Geschicke der Völker und der Einzelnen. Er ist der Steuermann, der mit sicherer Hand unser Lebensschifflein lenkt. Wir kennen Ihn ja. Wir wissen, was Er für Gedanken über uns hat: Gedanken des Friedens und nicht des Leides. Darum wollen wir uns nicht fürchten, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken.

Lasst, uns heute unseren Blick rückwärts streifen, so haben wir Ursache, Gott zu danken und Ihn

zu preisen dafür, dass Er uns glücklich durch das alte Jahr hindurchgebracht hat, dass Er die Nöte und Trübsale so ein Ende gewinnen ließ, dass wir sie ertragen konnten. Noch rühmt sich die Barmherzigkeit wider das Gericht. Noch hält der Herr mit starker Hand die Mächte des Abgrundes in Zaum und Zügel, so dass die Winde der Zerstörung noch nicht über die ganze Erde brausen.

Wir sind dem HErrn aber auch viel Dank schuldig, dass Er uns im Glauben und in der Hoffnung aufrechterhalten hat, in der Gemeinschaft mit Ihm gefestigt und alles gegeben hat, was wir benötigten und uns in Geduld und Langmut getragen und Zeit und Raum zur Buße gegeben hat. Wir sind von Ihm reich gesegnet worden. Wir hörten Worte voll Licht und Trost und Aufmunterung, voll Belehrung, Ermahnung und Warnung. Gottes Treue ist groß und Seine Gnade alle Morgen neu. Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden und vergilt uns nicht nach unserer Missetat, denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässt Er Seine Gnade walten über die, die Ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässt Er unsere Übertretung von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HErr über die, die Ihn fürchten.

Das sind gemeinsame Erfahrungen mit unserem Gott, die wir auch im abgelaufenen Jahr gemacht haben. Aber ein jeder unter uns wird auch ganz persönliche Dinge erlebt haben, die geeignet sind, den Schatz der Erkenntnis und Erfahrung zu mehren. - Wer mit Krankheit oder sonstigem Elend heimgesucht war, der wird gelernt haben, dass Gott vorzugsweise durch Leiden Seine Kinder für die Ewigkeit zubereitet, dass wir durch viel Trübsal ins Reich Gottes gehen müssen; dass es aber eine Kraft gibt, die auch das Schwerste erleichtert, die Kraft des Glaubens und der seligen Hoffnung. - Wer mit der Welt zu tun hatte, wird wohl aufs neue die Erfahrung gemacht haben, dass da jeder das Seine sucht. Er wird sich im Stillen gelobt haben, sich

nicht mehr auf Menschen zu verlassen, sondern auf Gott, der nie untreu wird. - Wer daran gedacht hat, wie viel Wohltaten er zeitlebens aus Gottes Hand entgegennehmen durfte, der wird, wenn ihm Widerwärtiges und Unangenehmes begegnete, gelernt haben, mit Hiob zu sprechen: Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht annehmen? - Wessen Leben aber ohne besondere Ereignisse dahingeflossen ist, den hat auch die Ruhe etwas lehren können, nämlich auf sich selbst zu achten und an sich zu arbeiten im Abtun und Abgewöhnen alles dessen, was nicht zum Reich Gottes taugt. - Wer keine

Trübsal und keinen Mangel gehabt hat, der durfte sich nur umschaun, ist doch um und neben uns Elend und Trübsal genug. Oder sollte uns das Elend der Brüder nicht rühren? Sollten wir nicht mitleiden, wenn ein Glied am Leib Christi leidet und angefochten ist? - Die Welt ist in unseren Tagen mit Häufung von Schmach auf den Namen Christi und Gottes nicht sparsam! Auch diese Schmach müssen wir mitempfinden. Es muss uns einen Stich ins Herz geben, wenn wir lesen oder hören, wie frevelhaft der Name Gottes oft verunehrt wird.

Da wir zur Nachfolge Jesu Christi berufen sind und es unsere Pflicht ist, uns selbst und die Welt zu verleugnen, so treten wir in einen Gegensatz zur Welt, und da kann es nicht ausbleiben, dass wir von der Welt verachtet und für nichtsgeachtet werden. Aber je mehr uns die Welt verachtet, desto ähnlicher werden wir dem HErrn, von dem geschrieben steht: Er war der Allerverachtetste. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor Ihm verbarg. Aber wie der HErr Jesus Seine Feinde nicht anklagte, sondern für sie bat, so wollen wir das auch tun. Wir wollen Bitteres, das uns im Laufe des Jahres widerfahren sein mag, vergeben und vergessen und wollen nur des Erfreulichen gedenken. Wir wollen nicht jammern und klagen, sondern vielmehr danken und immer wieder danken für alle Führungen, Segnungen und Gnaden Gottes.

Wir wollen mit dem Psalmisten sprechen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit" (Ps. 103, 2-4).

Eine solche Stunde wie heute am Jahresschluss ist auch zur Selbstprüfung geeignet. Jeder sorgsame und gewissenhafte Geschäftsmann macht um diese Zeit seine Abrechnung, d. h., er geht seine Einnahmen und Ausgaben durch und zieht das Resultat. Er will wissen, was er im abgelaufenen Jahr erworben, was er an Gütern dieser Welt gesammelt hat, ob er vorwärts gekommen ist oder nicht.

Sollten wir nicht auch wissen wollen, ob wir reicher geworden sind, ob wir die Zeit nach Gottes Sinn und Willen ausgenützt haben, nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch im Geistlichen, ob wir Fortschritte gemacht haben und an Schätzen für das Himmelreich zugenommen haben? - Ja, es geziemt uns, uns zu prüfen und uns die Frage vorzulegen, ob wir in der Gnade und in dem Glauben, den uns Gott geschenkt hat, gelebt haben und tätig gewesen sind; ob wir den Frieden Gottes bewahrt, in der ersten Liebe und in den ersten Werken gestanden haben. Ob unser Verlangen nach Heiligung stärker und unsere

Abscheu vor aller Sünde größer geworden sind? Ob wir den Zugang zu allen Gnaden Gottes gesucht und gefunden haben; ob es unser eifrigstes Bestreben war, in der Demut zu wandeln und dem HErrn in der Niedrigkeit zu folgen und zu denen zu gehören, die hier in dieser Welt, die vergänglich ist, keine Herrlichkeit noch Ruhm, noch Ehre begehren, sondern die ihre Hoffnung auf die zukünftige Herrlichkeit setzen, die Gott bei der Zukunft Seines lieben Sohnes geben wird?

Es geziemt uns ferner, uns zu prüfen, ob wir nicht lauer, sondern eifriger im Dienste des HErrn geworden sind, nicht verdrossener, sondern freudiger in der Darbringung unserer Zehnten und Opfer? Ob die Not, wo sie kam, nichts anderes vermochte, als das Herz zu Gott zu erheben und es von Selbstsucht zu reinigen, loszumachen von der Welt und den Frieden im HErrn zu mehren und zu stärken? Ob wir mit den Armen und Elenden gefühlt und ihre Lasten mitgetragen haben oder ob unser Denken und Trachten nur unserer eigenen Person, unserem eigenen Vorteil und Wohlergehen gegolten hat?

Es ist durchaus nicht so, dass man den Nächsten nur mit Geld und Geldeswert dienen und nützlich sein könnte. Ein teilnehmendes, freundliches Wort und ein liebevoller Blick wirken auf das Herz der Ar-

men und Elenden wie Frühlingssonnenschein, während ein hartes Wort und ein unfreundlicher Blick einem Nachtfrost im Mai zu vergleichen ist.

Das geistliche Wachstum lässt sich zwar nicht wie das leibliche Wachstum eines Kindes mit dem Meterstab feststellen, aber wir sollten uns doch einigermaßen Rechenschaft darüber zu geben versuchen, ob wir im abgelaufenen Jahr an Glauben, Hoffnung und Liebe zugenommen haben, ob wir mit etwaigen Fehlern und Untugenden aufgeräumt haben oder gleichgültig gegen sie gewesen sind. Ob wir heute mehr Freudigkeit und Lust zum Gebet und zu Gottes Wort haben als am Anfang des Jahres; ob wir leichter und völliger auf das verzichten können, was uns versagt wird oder was wir uns um des Gewissens willen versagen müssen, um uns nicht dieser Welt gleichzustellen? Ob wir im abgelaufenen Jahr mit mehr Gelassenheit und Ergebenheit uns in den Unbestand in der Welt geschickt haben als in den früheren Jahren, und ob wir williger das auf uns nehmen, was uns lästig ist, was aber doch getan werden muss.

Werden wir bei solcher Selbstprüfung nicht mit Scham und Reue bekennen müssen, dass wir die alten geblieben sind, wenn auch nicht in allen Dingen; dass wir das vollkommene Mannesalter Christi, die geistliche Reife, noch nicht erlangt haben. Wir müs-

sen uns vor Gott beugen und demütigen, dass wir so lau und so träge zum Guten sind, dass wir Ihn nicht durch einen reinen, heiligen und gottseligen Wandel verherrlicht haben, dass wir oft den Frieden mit Ihm getrübt, Ungeduld, Zweifel und Misstrauen in Seine Leitung an den Tag gelegt, auch den Frieden mit den Brüdern, ja vielleicht sogar mit den eigenen Hausgenossen nicht bewahrt haben. Das Friedehaben, das Ausgesöhntsein mit allen unseren Nächsten ist eine sehr wichtige Sache für unsere Bereitschaft auf den Tag des HErrn. Wer unversöhnten Herzens einhergeht, ist nicht würdig, sich dem Tisch des HErrn zu nahen, denn wo der Friede mit dem Nächsten fehlt, da fehlt auch der Friede mit Gott, da ist der Zugang zu Ihm verschlossen. Wo der Zugang zu Gott nicht offen steht, da fehlt die glühende Sehnsucht nach der Erscheinung des HErrn, und wo diese fehlt, da ist kein Wachen und Beten und Bereitsein auf Sein Kommen, da wird es im Herzen allmählich finster.

Müssen wir uns auch über die Sünden und Torheiten, die wir im abgelaufenen Jahr begangen haben, schämen, so wollen wir uns doch vertrauensvoll zu Ihm wenden und bei Ihm bleiben, der die Liebe ist, der uns gerecht macht, der unsere Sünde tilgt, der unser Friede ist. Würden alle unsere Worte und Taten, die aus dem Trieb des natürlichen Herzens hervorgegangen sind, mit ihren Auswirkungen uns in ei-

nem übersichtlichen Bild vor Augen gehalten, und in einem anderen Bild die Worte und Taten, die aus dem Geist der Liebe hervorgegangen sind, und wir würden beide Bilder gegeneinander halten wie ein Geschäftsmann seine Einnahmen und Ausgaben, könnten wir uns da freuen oder müssten wir erschrecken? Wer erschrickt, der nehme seine Zuflucht zu der Gnade Gottes. Der Zugang zu ihr steht uns allen offen, trotz unserer Fehler; wir dürfen sie nur bereuen und bekennen. Die Fürbitte Jesu hat uns bisher getragen; sie wird uns auch ferner tragen, wir brauchen uns nicht zu fürchten.

Darum wollen wir uns weder durch die listigen Anläufe Satans, noch durch Sorgen der Nahrung und der Gesundheit, noch durch die große allgemeine Not dieser Zeit niederdrücken lassen, vielmehr wollen wir mit neuem Mut zu dem HErrn aufblicken, der unsere Zuversicht und Stärke ist, eine Hilfe, in Nöten kräftig erfunden. Wir wollen aufschauen auf das herrliche Ziel, das so nahe ist, und das wir erreichen werden, wenn wir ernstlich wollen, wenn wir Glauben und Treue bewahren bis ans Ende.

Erschütterungen werden und müssen kommen, ebenso Prüfungen und Anfechtungen. Der HErr wird unseren Glauben, unser Vertrauen und unsere Festigkeit bis aufs äußerste prüfen, nicht, um uns zu

ängstigen, sondern um uns zu vollenden und uns völlig bereit und würdig zu machen auf Seinen Tag. Prüfungen kommen von innen und von außen. Die Zeiten des gemütlichen Dahinlebens sind vorüber. Der Existenzkampf ist sehr hart und die Existenzmittel werden immer teurer. Viele Tausende seufzen unter dem Druck der Verhältnisse. Gott lässt diese Notstände härter und härter werden, damit das Schreien Seiner Kinder nach göttlicher Hilfe und nach Erlösung heftiger und dringender werde.

Er lässt diese Verhältnisse auch auf Seine Kinder wirken. Er erspart ihnen das Kämpfen, Ringen, Beten und Arbeiten nicht, damit sie sich nicht für besser als ihre Brüder halten, und damit ihr Glaube erstarke und sich bewähre. Wir haben auch in dem zu Ende gehenden Jahr manche Prüfung erfahren. Auf die Prüfung selber, die über uns kommt, oder auf die Trübsal, die wir haben, kommt es jedoch nicht an, sondern darauf, dass wir durch sie etwas lernen, dass wir uns in derselben bewähren und als Sieger aus ihr hervorgehen. - Wir müssen Geduld lernen, Erfahrungen sammeln, Hoffnung gewinnen. Deshalb kann der HErr nicht gleich alle Not und Trübsal von uns nehmen. Wir müssen zuerst einsehen lernen, dass wir uns nicht selber helfen und unsere Lage nicht ändern können, sondern uns in Geduld schicken müssen. Haben wir gelernt, geduldig auf den HErrn

zu warten, der allein helfen kann, so werden wir auch mit unseren Mitmenschen Geduld haben, nicht rau und hart oder kalt und lieblos gegen sie sein. Haben wir durch Erfahrung die Prüfung erfahren, wie schwach und unzuverlässig, wie sündig und elend wir sind, so setzen wir unsere Hoffnung auf Gott, der alle unsere Not kennt und um alle unsere Schmerzen weiß.

Darum wollen wir uns beim Eintritt in das neue Jahr nicht ängstigen. Wir wollen das Schwere, unter dem wir vielleicht seufzen, nicht dadurch noch schwerer machen, dass wir von der Zukunft nur Schlimmes erwarten. Der hineinführt in die Tiefen der Anfechtung, der führt auch wieder heraus. So nahe der Feind auch an uns herankommen mag, sooft er uns bedrängen und beunruhigen mag, wir wollen die Hoffnung festhalten, dass nicht ihm, sondern durch Gottes Gnade uns der endliche Sieg verbleibt.

Dem Apostel Paulus und seinen Genossen war das Leben auch nicht leicht gemacht, allenthalben hatten sie Trübsal, aber sie ängsteten sich nicht. Alle die finsternen Mächte und bösen Menschen, die ihnen das Leben erschwerten und erbitterten, sie konnten nur bis zu einer gewissen Grenze vorgehen, sie konnten die von Gott ihnen gezogene Schranke weder zerbrechen noch überschreiten. Da der Apostel dies

wusste, zweifelte er nicht, ob er nicht doch erliegen werde. Angesichts der Trübsale und Bande, die auf ihn warteten, fing er nicht an zu zaudern, sondern ließ sie wie ein Mann an sich herankommen und blieb aufrecht.

So wollen auch wir aufrecht bleiben und getrost in das neue Jahr hinübergehen. Wir wollen aus des HErrn Hand hinnehmen, was es uns bringt. Wir wollen Ihn nicht durch Verzagtheit und Zweifel betrüben, sondern wir wollen Ihn ehren und verherrlichen durch Glauben und Vertrauen auf Seine fernere Hilfe. Sein Wort und die persönlichen Erfahrungen unseres Lebens sind uns Bürgschaft dafür, dass der HErr uns nicht vergisst; dass Er uns wohl züchtigt, aber Seine Gnade nicht von uns wendet.

Wenn wir rein sind - wie geläutert Gold und Silber - werden wir aus der Hitze der Anfechtung und der Trübsal genommen werden, und wenn wir die richtige Gestalt angenommen haben, die der HErr an uns sehen will, dann werden wir keinen Hammer der Not und des Elends mehr verspüren. Die Zeichen des Endes mehren sich gewaltig.

Wir sehen das alles angehen, was der HErr Jesus vorausgesagt hat, und wir wollen nicht säumen, Seine Gebote zu halten, denn die Zeit ist kurz. Verschiebe

niemand seine völlige Hingabe an den HErrn auf eine spätere Zeit, denn wir wissen nicht, ob wir noch eine haben werden!

Wenn wir in aufrichtiger Demut und in wahrer Bußgesinnung aus dem alten Jahr hinaus und in das neue Jahr eintreten, dann können wir ohne Sorgen sein; wir können freudig und unerschrocken, als kluge Jungfrauen mit brennenden Lampen und gefüllten Ölgefäßen, dem himmlischen Bräutigam entgegengehen, und wir werden Annahme finden, wenn Er nun in einer Kürze kommen wird.